

Festschrift

der freiwilligen Feuerwehr Saarlouis
zur Feier des 85jährigen Bestehens
— am 22., 23. und 24. August
1896

Freude sei uns're
Zier,
Liebe das Panier,



Thatkraft sei unser
Wort,
Gott unser höchster
Hort.

Fest - Schrift

zur

Feier des 85 jährigen Bestehens

der

freiw. Feuerwehr Saarlouis

am

22., 23. u. 24. August 1896.

Zusammengestellt

von

Adolf Hetzler,

stellvertr. Branddirektor und Schriftwart der freiw. Feuerwehr Saarlouis.

Nebst einem

Anhänge von Gedichten in Saarlouiser Mundart

aus dem Jahre 1810—1816.

1811 — 1896.



Druck von Fr. Stein Nachf. **Hausen & Co.**, Saarlouis.





Fest-Gruss.

Seid willkommen Kameraden,
Hochwillkommen uns zum Feste!
Freudig grüsst mit Jubelklängen
Saarlouis Euch, Ihr lieben Gäste.

Seht die Strassen reich geschmücket,
Spenden sind's aus Wald und Wiese,
Und die Fahnen die da flattern,
Winken Euch Willkommengrüsse.

Wer dem Dienst der Nächstenliebe
So wie Ihr die Kräfte weihet,
Wer beim schweren Rettungswerke
In der Noth den Tod nicht scheut,

Wer dem stark bedrohten Nächsten
Mutvoll eilet gleich zur Wehr':
Der verdient im reichsten Masse,
Dass Ihn jeder hoch verehr'.

Eh'ung zollen heut' die Bürger
Euch, der tapferen Feuerwehr,
Mit der edelsten Devise:

„Dem Nächsten zur Wehr und Gott zur Ehr“.

Geschichtliches über das Löschwesen.

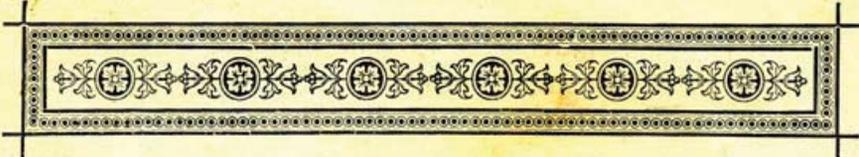
Die ältesten Spuren eines geordneten Löschdienstes reichen bis in das zweite Jahrtausend v. Chr. zurück und befinden sich in einem egyptischen Papyrus.

Rom besass unter Augustus neben einigen Privatfeuerwehren, die sich reiche Sportsmänner hielten, eine kaiserliche Berufsfeuerwehr von 7000 Mann (ein Teil dieser Mannschaft that abwechselnd Polizeidienst) mit eigenen Geräten und Kasernen.

Ob man unter den damals gebräuchlichen Syphonen Spritzen zu verstehen hat, ist ungewiss, erfunden waren letztere bereits 200 Jahre früher und der „Syphonarius“, der bei jedem der sieben Bataillone der römischen Berufsfeuerwehr vorkommt, ist wohl kaum anders als mit „Spritzenmeister“ zu übersetzen.

Die Völkerwanderung warf auch diesen Zweig der Kultur nieder, und erst im 13. Jahrhundert finden wir in Deutschland schwache Anfänge von Feuerlöschordnungen. Von hier aus datiert man vier Perioden in der Geschichte des deutschen Löschwesens: die erste reicht bis zur zweiten Erfindung und Einführung der Feuerspritze durch „Anton Platner“ (1518) in Augsburg, die zweite von dort bis zu den drei grossen Erfindungen „van der Heides“ (1672) in Amsterdam — Druckschlauch, Saugeschlauch, Windkessel, — die dritte Periode endet 1850 mit der Errichtung der Berliner Feuerwehr, die auf ganz Deutschland einen grossen Einfluss ausgeübt hat, die vierte Periode reicht von 1850 bis heute. Jetzt ist fast jede Stadt und im Süden und Westen Deutschlands fast jedes Dorf mit einer freiwilligen Feuerwehr versehen.

Die Grossstädte sind ohne Ausnahme mit Berufsfeuerwehren versehen. In Frankreich sind die Feuerwehrgesellschaften gesetzlich für jeden Ort einheitlich geregelt, die Offiziere werden von der Regierung ernannt. In England hat man vielfach das Feuerlöschwesen als eine Art von ernsthafterm Sport aufgefasst und demgemässe Resultate erzielt. In Amerika ist die maschinelle Seite vorzüglich ausgebildet, Politik und andere Einflüsse schwächen den Wert der Organisation sehr ab. Italien, Spanien, Portugal und Dänemark fangen an, nach deutschem Muster und mit deutschem Gerätematerial Feuerwehren zu bilden, was sich in bescheidenerm Mass auch von Schweden, Norwegen und Russland sagen lässt. Oesterreich-Ungarn steht zum Teil sehr gut da (Böhmen) zum Teil aber auf dem alleruntersten Range in Bezug auf die Feuerwehrverhältnisse der einzelnen Kronländer.



Geschichte

der

freiwilligen Feuerwehr Saarlouis.

Im Jahre 1626, beim Ausbruche der Pest, soll die Ritterschaft des heil. Sebastianus von den Herzögen von Lothringen gegründet worden sein. (Der heil. Sebastianus wurde von jeher in unserer Gegend sehr verehrt und besonders bei ansteckenden Krankheiten angerufen.) Durch eine Verordnung Ludwigs XIV. wurde im Jahre 1682 obige Ritterschaft nach Saarlouis verlegt und erhielt im Jahre 1708 ihren Privilegienbrief. Dieselbe bildete eine Kompagnie von 50 Mann mit einem Kapitän, einem Lieutenant, einem Fähnrich, einem Sergeant-Major, zwei Sergeanten und einem Tambour. Sie trugen bei feierlichen Gelegenheiten eine rote Uniform. Nach ihren Statuten mussten sie den Gottesdienst verherrlichen helfen, besonders jedoch war es ihre Pflicht bei Feuersbrünsten hilfreiche Hand zu leisten.

Aus dieser Ritterschaft ist die freiwillige Feuerwehr ohne Zweifel hervorgegangen. Im Jahre 1717 bestand nach der Baltzer'schen Chronik eine Kompagnie für den Feuerlöschdienst. (Compagnie pour le service d'incendie). Unterm 2. März 1791 wurden durch ein Decret der Nationalversammlung sämtliche Zünfte und Bruderschaften aufgehoben. Im Jahre 1811, kurz nach einem in Fraulautern ausgebrochenem grossen Brande, wurde die Feuerlöcher-Kompagnie unter Genehmigung des Präfekten von Vaublanc, durch den Oberbürgermeister Renauld neu organisiert. Als Uniform erhielt sie einen Rock von hellblauem Tuch, weisse Kaschmir-Hosen und -Weste. Die Bewaffnung bestand wie bei dem Militär aus einer Muskete nebst Seitengewehr und die Offiziere trugen goldene Epaulets. Nach einer im Besitze der freiwilligen Feuerwehr Saarlouis befindlichen Aufstellung (Controle d'appel) aus dem Jahre 1814 war das Corps wie folgt zusammengestellt:

Mich. Kraut, capitaine, Jacques Aenqueback, lieutenant, Renauld, sous-lieutenant, Reimsbach, sergent-major, Notty, fourier; ferner: 3 sergeants, 4 caporaux, 2 chefs des petites pompes, 41 pompiers,
also im Ganzen 55 Mann.

Diese Organisation bewährte sich bis zum 29. März 1816, wo infolge der höheren Orts befohlenen Entlassung der damals noch hier fortbestandenen bürgerlichen Artillerie-Kompagnie, der Oberst und Festungskommandant von Langen auch die Entwaffnung der Feuerlöcher-Kompagnie vornehmen liess.

Das diesbezügliche Schreiben lautete:

Kommandantur Saarlouis.

Saarlouis, 29. März 1816

An

Einem Königl. Preuss. Wohlloblichen Magistrat
hier.

Von dem Königlichen General-Kommando der preuss. Truppen am Rhein und in Frankreich bin ich unterm 23. d. Mts. beauftragt worden, der Stadt Saarlouis den verbindlichsten Dank für das gemachte Anerbieten, die 66 Gewehre der Pompiers dem Staate ohne alle Vergütung zu überlassen, abzustatten und diese Gewehre zu übernehmen. Ich entledge mich dieses Auftrages dadurch, wenn ich Einem Königl. Wohlloblichen Magistrat-hiervon ergebenst in Kenntniss setze und Wohldenselben ebenmässig ersuche, aufs baldigste die Abnahme der in Rede stehenden 66 Gewehre gefälligst zu veranlassen und mich zu benachrichtigen, an welchem Tage ich solche im Namen des Staates übernehmen lassen kann.

Hieraus geht nun sehr deutlich hervor, dass es der Wille Sr. Majestät des Königs ist, die Bürger, welche früher veranlasst waren, zur Sicherheit der Stadt in den Waffen zu treten, jetzt in ihre häuslichen Ruhe zurücktreten zu lassen und ihn nicht durch militärische Dienstverrichtungen fernerwärts in seinem bürgerlichen Gewerbe zu stören; es hört demnach auch mit den Pompiers zugleich die bürgerliche Artillerie-Kompagnie auf und es steht letzteren daher ganz frey, ihre Armatur-Stücke willkürlich verkaufen zu können; und hört mit dem Tage der Abgabe der Gewehre von den Pompiers, alles Tragen der Militär-Uniformen von den Bürgern auf, welches Einem Königlichen Wohlloblichen Magistrat zu seiner Zeit bekannt machen zu wollen, ich anheimgebe. Der Pompiers-Kompagnie behalte ich mir vor sowohl den Dank des Staates als auch mein eigenes Anerkennen für die bisher geleisteten lobenswerten Dienstverrichtungen zu erkennen zu geben.

von Langen,

Oberst und Kommandant

Die Abgabe der Gewehre erfolgte am 1. April 1816. Die Entwaffnung hatte nun zur Folge, dass die meisten austraten, jedoch gelang es dem Eingreifen des Oberbürgermeisters Renauld sofort wieder Ersatz zu schaffen und gleichzeitig eine neue Feuerlösch-Ordnung einzuführen.

Aus dem Berichte, den der Oberbürgermeister an den Landrat machte, erfahren wir auch etwas über die Löscheinrichtung und Hilfeleistung seitens des Militärs zu französischen Zeiten. Derselbe lautet:

„Vor der Vereinigung mit Preussen halfen 2 — 300 Mann Soldaten die Ketten bilden, und die Sappeurs und Kannoniers der Garnison regierten die zwei grossen Spritzen, welche vom Ingenieur-Corps des Platzes zur Verfügung anheimgestellt wurden. Ehemals existirte ein schöner Wasserbehälter in der Mitte des Paradeplatzes, welcher bei Feuersbrünsten vieles Wasser verschaffte. Derselbe ist auf Befehl des Marschall von Broglie demolirt worden. Da einer der Keller des Kommandanturgebäudes beständig mit Wasser angefüllt ist, so hatte derselbe bis auf den heutigen Tag den Behälter ersetzen können, allein nach Vernehmen soll dieser Keller ausgetrocknet werden. Es würde demnach sehr dienlich seyn, an den 4 Brunnen des Platzes grosse Wassertröge zu etabliren um als Behälter zu dienen, umsomehr, da die Ziehbrunnen der Stadt beinahe alle ausgetrocknet sind, indem der Hauptfestungsgraben tiefer gemacht worden. Die Saar gibt wohl einen grossen Vorthail, allein sie ist von den Sektionen A. und B. zu weit entfernt.“

Nachfolgend die von dem Oberbürgermeister Renauld 1818 eingeführte Feuerlöschordnung.

Reglement,

welches die Feuerlöschcompagnie der Stadt Saarlouis beobachtet.

(Wörtlich nach dem im Besitze der Stadt befindlichen Originale.)

Die Feuerlösch-Kompagnie besteht aus 60 Mann, welche aus Bürgern jeder Profession, die guten Willens, starken Körperbaues und lobenswerther Aufführung sind, gewählt worden sind. Die Mannschaft ist folgende:

1 Hauptmann,	1 Lieutenant,
1 Sergeant-Major,	1 Fourier,
5 Sergeanten,	8 Korporale und
43 Mann.	

Ihre Dienstverrichtungen sind:

Der eine der Sergeanten, welcher in der Nähe des Rathhauses wohnt, ist mit dem Schlüssel zu dem Magazin der Feuerspritzen versehen, ein anderer oder ein Korporal ist von

der Woche und muss, wenn Allarm ist, auf der Stelle den Herrn Oberfestungscommandanten, den Herrn Oberbürgermeister wie auch den Hauptmann der Kompagnie avertiren. Bei Feuers-Ausbruch ist die ganze Kompagnie gehalten, bei dem ersten Schlag der Bürgerglocke oder wenn es der Fall erheischt bei Sturmläuten, es seye bei Tag oder bei Nacht, sich in dem Rathhaushofe einzufinden, allwo der Versammlungsort ist, um die Löschergeräthschaften aus dem Magazin zu nehmen und sich an den Ort des Feuers zu begeben, daselbst die Befehle der Civil- und Militärbehörden genau zu befolgen.

Bei Feuersausbruch ist jeder Feuerlöscher, welcher sich nicht auf seinem Posten einfindet, er müsse denn beweisen können, dass er abwesend, krank, oder aus anderen wichtigen Ursachen verhindert worden, verbunden, wenn er fürs erste Mal fehlt, die Summe von 75 cent. und bei dem zweiten Mal 1 Fr. 50 cent. zu zahlen, fehlt er das dritte Mal, so wird er aus der Liste seiner Kompagnie gestrichen.

Die Feuerspritzen sollen während dem Sommer wenigstens jeden Monat einmal, aber öfters wenn es die Behörde erheischt, probirt werden. Jeder Löscher, der bei dieser Uebung fehlt und nicht, wie vorher gesagt, ausweisen kann, wird zu 25 cent. bestraft, welche der Fourier in Empfang nehmen und genau Rechnung darüber halten soll. Diese Gelder sind bestimmt, wenn einem oder dem anderen der Löscher im Dienste ein Unglück widerfahren sollte, zu Hilfe zu kommen.

Jeder Feuerlöscher trägt eine Medaille, damit bei Feuersausbruch ihn die Polizei erkennen kann.

Um die Feuerlöscher zu ermuntern und ihnen Thätigkeit einzuflößen hat der Magistrat dieselben von Militär-Einquartierung befreit.

Verhalten der übrigen Bürger bei Feuer-Ausbruch.

Bei Feuer-Ausbruch hat ein jeder, der einen Brunnen in seinem Hause hat, unter 3 Thaler Strafe das nöthige Wasser dort holen zu lassen. Bei Widerspänstigkeit werden die verschlossenen Thüren aufgesprengt.

Wenn des Nachts Feuer ausbricht, so muss ein jeder Bürger, bei dem Sturmläuten unter 1 Thaler Strafe, eine Laterne vor das Fenster hängen, damit die Strasse während dem Feuer hell erleuchtet ist.

Jeder Eigenthümer und Miethsmann ist unter Strafe von 1 Thaler gehalten bei dem Sturmläuten vor die Thür seiner Wohnung einen Eymmer oder eine Bütte mit Wasser zu stellen.

Zur nehmlichen Zeit müssen alle Handwerker und besonders die Schornsteinfeger zum Löschen herbeieilen.

Die Böttcher nehmlich mit Bütten, die Maurer mit Brechhämmer, die Zimmer- und Tischler-Meister mit Aexten pp., die Schmiede und Schlosser gleichfalls mit ihrem Handwerks-

geschirr. Die übrigen Einwohner beiderlei Geschlechts sind gehalten mit Eymern herbei zu eilen um die Kette zu bilden.

Nach der Feuerlöschung müssen von einem jeden, der einen Eymmer oder sonstiges Geräthe gefunden, selbige innerhalb 24 Stunden unter Strafe von 3 Thaler, wovon die Hälfte für den Angeber, auf das Rathhaus zurückgebracht werden.

Saarlouis, den 6. November 1818.

Der Oberbürgermeister,
Renauld.

In der allgemeinen Feuerlöschordnung für die Gemeinden waren unter § 24 folgende Belohnungen bestimmt:

- | | |
|---|--------------|
| a) Derjenige, welcher zuerst durch Feuerrufen den Brand bekannt macht, kann, insofern nicht der Brand in seinem eigenen Hause entstanden, eine Belohnung erhalten von | 12 Groschen. |
| b) Wer den ersten mit Wasser angefüllten Feuer-Eymmer aus einer benachbarten Gemeinde zur Brandstelle bringt | 4 „ |
| c) Wer den ersten Feuerhaken dahin schafft | 18 „ |
| d) Desgleichen die erste Feuerleiter | 1 Rth. |
| e) Demjenigen, der sich zuerst auf brennende Gebäude macht, und dadurch vor anderen Dienste leistet | 1 Rth. |
| f) Denjenigen, welche die erste Feuerspritze von auswärts beiführen | 4 „ |

Ebenso interessant ist folgende Bestimmung aus dem Jahre 1817 in No. 13 des „Intelligenz-Blatt“ des Kreises Saarlouis:

Verfügung des Landraths, dass von einer jeden neuen Ehe ein lederner Feuer-Eimer gestellt werden muss.

Die zu stellenden Eimer müssen von gutem milden Leder und von einer so schwer als möglichen Haut seyn.

Die Dimensionen sind:

13 Zoll preuss. hoch, $7\frac{1}{2}$ Zoll Umfang oben, 7 Zoll Breite oben, 6 Zoll unten, einwärts des Eimers genommen. Oben wird derselbe mit einem $\frac{1}{2}$ zölligen und unten mit einem 1zölligen starken ledernen Ring umgeben. Der Boden muss stark mit einer doppelten Nath versehen seyn. Die Handhabe muss von einem strick mit Leder überzogen seyn.

Die Eimer müssen 2 mal mit rother Oehl-Farbe überstrichen und der Anfangs-Buchstabe der einschlägigen Gemeinde in weiser Oehl-Farbe aufgetragen werden.

Das Stück kostet 2 Rth. 2 Gr. 5 Pfg. bei Joh. Steimer und Nic. Johaentgen in Lebach.

Unterm 21. Dezember 1818 einigte man sich mit der Garnison betreffs der gegenseitigen Hilfeleistung, wonach bei Ertönen der Bürgerglocke das Militär an den Spritzen der Fortification antritt und desgleichen bei militärischem Feuerlärm die Feuerlöcher-Kompagnie mit ihren Geräten erscheint. Dadurch, dass die Kompagnie bei den Bränden in der Umgebung der Stadt stets ausrückte, hatte sie wiederholt Gelegenheit ihre Tüchtigkeit zu erproben und sich auszuzeichnen. So erfolgte unterm 30. August 1816 eine Belobigung seitens der Kgl. Regierung zu Trier für die ganze Kompagnie, besonders ausgezeichnet wurden in dieser der Schiffer Jacob Franz und der Spezereihändler Johann Reiser, welche sich beim Brande am 18. August 1816 zu Fraulautern rühmlichst durch Mut und Eifer hervorthaten. Ebenso wurde die Kompagnie belobt durch ihr Eingreifen bei den Bränden vom 18. Februar und 10. April 1817 zu Roden und 27. November 1817 zu Picard. Besonders aber zeichnete sie sich aus bei dem grossen Brande zu Roden am 24. April 1820. (Es brannten in 2 Stunden 130 Häuser nieder, 145 Familien mit 791 Personen waren obdachlos). Hier zeichneten sich besonders aus: Notty, Nic. Dimel-Beaumont, Seb. Jos. Gouth, Peter Lewy, Bernh. Boissa, Andr. Burette, Leopold Paquet, Math. Paquet, Wilh. Roedeler und Chartener. Seitens Sr. Majestät wurden der Kompagnie zwei Allgemeine Ehrenzeichen II. Klasse verliehen. Diese trugen der Lieutenant Notty und Nic. Dimel-Beaumont.

Im Jahre 1830 bestand die Kompagnie aus 4 Offizieren, Georges Beaumont, Hauptmann, Pet. Chartener, 2^{ter} Hauptmann, Nic. Notty, 1^{ter} Lieutenant, Nic. Dimel, 2^{ter} Lieutenant, ferner: 1 Feldwebel, 5 Unteroffiziere, 4 Korporale, 1 Spritzenverwalter und 35 Feuerlöcher in Summa 50 Mann.

Im Jahre 1834 wurde seitens des Hauptmanns Georges Beaumont, unter warmer Unterstützung des Bürgermeisters Frantz-Charmoy, erhebliche Anstrengungen gemacht eine Uniformierung zu erlangen, in der Art, wie solche bis zum Jahre 1816 statthaft war.

Seitens des Cölner Pompiers-Corps erhielt Herr Beaumont damals recht interessante Mitteilungen über Uniformierung und Einteilung der Pompiers unter französischer Regierung.

Dem Cöln 18. Juli 1835 datierten Briefe entnehmen wir folgendes :

„Die hiesigen Feuerlösch-Anstalten wurden noch unter Kaiserlich französischer Regierung organisirt und bestanden aus 4 Feuerlösch- oder Pompier-Compagnieen und eine Arbeiter- oder Ouvriers-Compagnie. Die ersteren 4 Compagnieen wurden jede von einem Chef oder Capitaine und 5 Sous-Chefs oder Lieutenants befehligt, weil jede Compagnie 5 Spritzen hat.

Bei jeder Spritze befindet sich ein Pompier 1., ein desgl. 2. und ein desgl. 3. Klasse nebst noch 5—8 Ouvriers. Die Arbeiter-Compagnie hat einen Chef in der Person des jedesmaligen Stadtbaumeisters und 3 Sous-Chefs, wovon der eine ein Maurermeister, der andere ein Zimmermeister und der 3. ein Dachdeckermeister seyn muss. Diese Compagnie hat keine Spritzen, sondern ist nur zum Einreissen, Durchbrechen oder Abtragen bestimmt, daher sie auch blos aus Bau-Handwerkern zusammengesetzt ist, als Zimmerleute, Schieferdeker, Maurer, Schornsteinfeger und dergl., aber auch die 4 Lösch-Compagnieen sind zur Zeit grösstentheils aus Bauhandwerkern formirt.

Die Pompier-Corps in grösseren Städten erhielten von der französischen Regierung eine Uniform, bestehend in blautuchnen Hosen mit hohen Stiefeln, blauen Leibröcken mit schwarzsamtnen Kragen dergl. Rabatten und Aermel-Aufschlägen, die Chefs hatten zwei wollene silberne Epaulets mit Franzen, Säbel mit silbernen Portepees, dreieckige Hüthe mit silbernen Kordon und Schnüren und rothe Federbüsche. Die Rockknöpfe waren weiss mit französischen Adlern und die Rockschösse mit 4 silbernen Feuerflammen gestickt, die Westen weiss. Bei Ankunft der Allirten Truppen wurden auf Befehl des Russischen Kommandanten die Rabatten abgeschafft und die Röcke blos mit einer Reihe weisser glatter Knöpfe versehen, alles übrige blieb unverändert. Bei der Besitznahme des Landes von Seiten Preussens erhielt das Corps statt der glatten Knöpfe weisse Knöpfe mit Preuss. Adler und statt der engen Hosen, blaue Pantalons mit zwei schwarzen Streifen. Die Sous-Chefs haben nur ein volles und ein contre Epaulet. Späterhin erhielten die Chefs statt der Säbel, Infanterie-Degen, die Sous-Chefs behielten den Säbel und den Pompiers wurden Hirschfänger an schwarzen Banelieren über den Schultern angeschafft. Die Federbüsche wurden infolge Einverständnisses des ganzen Corps abgelegt.“

Auf die Eingabe der Feuerlöscher-Kompagnie betreffs der Uniformierung erfolgte folgender Bescheid an den Bürgermeister:

Des Königs Majestät haben durch Allerhöchste Kabinettsordre vom 26. Februar 1835 zu bestimmen geruht, dass wegen etwaiger Uniform der Feuerlöscher-Compagnie, welche bei den vorgeschriebenen Amtskleidungen der Staatsdiener deren Rangverhältniss bezeichnen, namentlich Epaulets, Portepees, Hut-Agraffen sowie Stickereien nicht getragen werden dürfen, vielmehr nur die Anlegung einer gleichförmigen, nicht auffallenden Kleidung für feierliche Gelegenheiten gestattet sein soll. Indem wir Sie hiermit für Anträge der bezeichneten Art, welche bei Ihnen eingehen möchten, hiermit in Kenntniss setzen, bemerken wir Ihnen, wie das hohe Ministerium des

Innern und der Polizei ausdrücklich bestimmt hat, dass die specielle Genehmigung einer gleichförmigen nicht auffallenden Kleidung für feierliche Gelegenheiten den Herrn Ober-Präsidenten vorbehalten werden soll.

Trier, 15. April 1835.

Königl. Preussische Regierung,
Abtheilung des Innern.

Hierauf wandte sich der Hauptmann der Kompagnie direkt an Se. Majestät, worauf folgender Bescheid erfolgte:

Ich erkenne gern den wohlloblichen Beruf und die guten Gesinnungen der dortigen Feuerlöcher-Kompagnie, kann es jedoch wegen der von dem Kaufmann Beaumont nachgesuchten Bewilligung einer Uniform für dieselbe, nur bey der am 26. Februar dieses Jahres erfolgten allgemeinen Bestimmung bewenden lassen.

Die Anlagen erfolgen zurück.

Teplitz, den 29. September 1835

Friedrich Wilhelm.

An den

Kaufmann u. Chef der Feuerlöcher-Compagnie Beaumont

zu

Saarlouis.

Es wurden nun einfache Blousen angeschafft.

Bis zum Jahre 1839 waren die Pompiers auch noch von den Einquartierungslasten befreit wie aus einer Beschwerde des damaligen Feldwebels Gouth hervorgeht.

Infolge einer unterm 15. März 1840 seitens der Aachen-, Münchener-Feuerversicherungs-Gesellschaft gemachten Schenkung von 135 Thaler 18 Groschen kam die Uniformfrage wieder ins Rollen. Magistrat sowohl wie die Kompagnie wollten für die Summe eine Uniformierung vornehmen. Die Königl. Regierung verlangte eine Verwendung für Löschzwecke. Unterm 21. October 1840 wurde der Bürgermeister Frantz-Charmoy auf Grund der Stadtratsbeschlüsse vom 19. Juni und 3. September wiederum für Verwendung der Summe für Uniformzwecke vorstellig und hält die Löschgeräte (3 Feuer-spritzen, 2 Handspritzen, 250 Eimer, 12 Haken, 11 Leitern, 6 Aexte und 4 Kreuzhaken) in anbetracht der stets erfolgenden Unterstützung seitens der Garnison für vollständig genügend.

Nun trat auch der Oberst und Kommandant v. Tucker-mann ganz entschieden für die Uniformierung des Feuerlöcher-

Corps ein, so dass infolge der vereinten Vorstellungen des Kommandanten, des Bürgermeisters und des Hauptmanns der Compagnie auch die Königl. Regierung zusagte die Uniformangelegenheit bei Sr. Majestät befürworten zu wollen.

Unterm 31. August 1841 wurde nun der sehnlichste Wunsch der Pompiers erfüllt, indem sie die gewünschte Uniform erhielten. Der Bescheid lautet :

Mit Bezug auf die Berichte des Herrn Präsidenten der Kgl. Regierung vom 16. April und 17. Juli d. J., die Uniformirung der Feuerlöcher-Compagnie in Saarlouis betreffend, wird der Kgl. Regierung eröffnet, dass des Königs Majestät dem von sämmtlichen Mitgliedern der gedachten Compagnie geäußerten Wunsche eine passende Uniform zu tragen, die Allerhöchste Zustimmung zu geben und zugleich folgendes anzuordnen geruht haben :

Die Uniform soll in einem Frack von blauem Tucho mit schwarzem Kragen und Aermelaufschlägen und karmoisinrothem Vorstoss bestehen, kupferne Knöpfe mit dem preuss. Adler und auf den Schössen eine aufgenähte Flamme mit 2 Aexten in Messing oder gelbem Tucho haben.

Zur Kopfbedeckung soll eine blaue Mütze mit schwarzem Sammetstreifen, karmoisinröthen Vorstössen und einem aufgenähten messingenen Schilde mit zwei Aexten dienen. Auch ist die Führung eines Seitengewehres gestattet. Die Unteroffiziere sollen zum Abzeichen an den Kragen aufgenähte Granaten von Messing nach der zurückfolgenden Zeichnung und die Offiziere, deren Kragen ohne Verzierung bleiben, Epaulets nach dem ebenfalls wieder beiliegenden Muster, einen Degen ohne Portepeee und einen Hut ohne Kordon erhalten. Die Form des Seitengewehres für die Mannschaften und Unteroffiziere hat die Kgl. Regierung zu bestimmen und überhaupt dem vorstehenden Allerhöchsten Befehle gemäss das weitere zu verfügen.

Trier, den 31. August 1841.

Ministerium des Innern, Polizei-Abtheilung,

Meding.

Unterm 3. November 1841 bestimmte die Kgl. Regierung die Form des Seitengewehres. Infanterie-Säbel mit der Aenderung, dass an der Spitze der Scheide ein runder Knopf angebracht wird. Das Koppel ist um den Leib zu tragen, das Schild von Messing mit einer Flamme darauf.

Unterm 14. April 1842 gestattete der Kgl. Landrat Jesse die Führung einer Fahne und die Errichtung eines Musikkorps. Die Fahne war das Geschenk des Monseigneur Berwanger, Bischof von Paris, eines Kindes der Stadt Saarlouis, und trug

auf der einen Seite das Bildnis des heil. Remy, auf der anderen das Stadtwappen.

Unterm 8. Februar 1844 erhielten die Pompiers Anton Favier, Math. Zindt, Ludw. Langenfeld, Andr. Birette, Friedr. Jansen und Peter Detrois eine öffentliche Belobigung seitens der Königl. Regierung, weil sie sich bei dem grossen Brande zu Saarlouis am 25. Januar 1844 durch Tüchtigkeit und Unerschrockenheit vorzüglich ausgezeichnet hatten.

Unterm 20. Juli 1846 gestattete eine Allerhöchste Kabinetts-Ordre das Tragen von ledernen Helmen, in Form der preussischen Artillerie-Helme. Dem im Dezember '1846 abgehenden Hauptmann Georges Beaumont, welcher sich grosse Verdienste um die Kompagnie erworben hat und auch von Sr. Majestät durch die Verleihung des roten Adlerordens ausgezeichnet worden ist, folgte Herr Linder-Geoffrien. Der Bestand des Corps war zu dieser Zeit:

3 Offiziere (Linder, Hauptmann, Nic. Notty, 1^{ter} Lieutenant, Dimel, 2^{ter} Lieutenant), 1 Feldwebel, 1 Fourier, 4 Unteroffiziere, 5 Korporäle, 4 Sappeurs, 20 Pompiers, 11 Musiker, im Ganzen 49 Mann.

Unterm 7. Februar 1847 wurden Statuten verfasst und musste nach § 6 jeder neu Eintretende die Verpflichtung übernehmen mindestens 3 Jahre Pompiers zu bleiben.

Am 11. September 1853 wurde Mathias Beaumont Chef der Kompagnie. Unterm 3. November 1856 wurde durch Allerhöchsten Erlass des Königs Friedrich Wilhelm IV. genehmigt, dass die abgebrauchten Frackröcke durch Waffenröcke ersetzt wurden, desgl. unterm 9. März 1857, dass die Gemeinen Achselklappen und die Unteroffiziere Tressen tragen durften. Diese Neuuniformierung wurde mit einem Kostenaufwande von 406 Thlr. 1 Sgr. 2 Pfg. durchgeführt.

Am 26. November 1861 wurde durch den Kgl. Landrat v. Selasinsky im Beisein des Bürgermeisters Trablé und einer Deputation der Kompagnie dem Premier-Lieutenant Nic. Notty der ihm aus Anlass seines 50jähr. Dienst-Jubiläums von Sr. Majestät verliehene rothe Adler-Orden IV. Klasse überreicht. (Derselbe hatte ja 1820 schon gelegentlich des Rodener Brandes das Allgemeine Ehrenzeichen erhalten.)

Ebenso wurde am 8. September 1863 dem Sergeant Boissa, Vater, das Allgemeine Ehrenzeichen aus gleichem Anlass überreicht.

Am 20. Juli 1866 wurde der Premier-Lieutenant, Herr Andreas Finé, zum Ehrenhauptmann und der 2^{te} Lieutenant, Herr Nic. Stein, zum Premier-Lieutenant und stellv. Hauptmann gewählt.

Unterm 29. August 1866 kam der Kaufmann, Herr Eugen Cordier, an die Spitze der Kompagnie; ihm folgte am 19. Mai 1867 der bisherige Lieutenant Herr Victor Levacher-Quirin.

Unterm 21. Juli 1870 wurde infolge der Mobilmachung durch die Offiziere der Kompagnie (V. Levacher, Nic. Stein und Fr. W. Ruff) eine Hilfsfeuerlöcher-Kompagnie gebildet, wozu alle dienstfähigen Bürger, die zur Zeit nicht bei der Fahne waren, zugezogen worden sind. Mit Einschluss der 63 Mann starken Stamm-Kompagnie betrug die Gesamtkopfzahl 225.

Unterm 10. Dezember 1870 stellte sich die Kompagnie der Kommandantur zur Verfügung.

Das Schreiben lautete:

An den

Obersf u. Kommandanten Herrn des Barres,

Hochwohlgeboren.

In Anbetracht des bis heute noch fortdauernden Krieges und der täglich schwächer werdenden Garnison erlauben sich die unterzeichneten Offiziere der hiesigen Feuerlöcher Stamm-Compagnie, Ew. Hochwohlgeboren ihre Dienste höfl. zu unterbreiten, sowie die Feuerlöcher-Kompagnie in dienstlicher Beziehung der Königl. Commandantur zur Verfügung zu stellen, was auch schon im Jahre 1848 geschehen und von der Königl. Commandantur dankend anerkannt worden ist.

Genehmigen Ew. Hochwohlgeboren die Versicherung unserer grössten Ergebenheit.

Hochachtungsvoll!

V. Levacher, Hauptmann.

N. Stein, Premierlieutenant.

Fr. Wilh. Ruff, Secondelieutenant.

Die Antwort lautete:

Saarlouis, den 11. September 1870.

An das

Pompier-Corps der Stadt Saarlouis

zu Händen des Herrn Hauptmanns V. Levacher.

Das mir heute übergebene Schreiben, unterzeichnet von den Offizieren des Pompier-Corps, hat mir den erfreulichen Beweis geliefert, mit welchem warmen Interesse das Corps Antheil an der Garnison nimmt, wofür ich aufrichtigen Dank sage. Obgleich die Garnison durch Versetzung und Abkommandirung von Truppentheilen sehr gegen die Zeit der eingetretenen Mobilmachung verringert ist, so hat sie dennoch

augenblicklich eine solche Stärke, dass ohne Beschwerde der Wachtdienst bestritten werden kann und deshalb lehne ich für den Augenblick das patriotische Anerbieten des Corps dankend ab.

Diesen meinen ergebensten Dank bitte ich dem Corps in meinem Namen aussprechen zu wollen.

des Barres,

Oberst und Commandant.

Im Jahre 1872 wurden wieder neue Röcke und statt der Lederhelme solche von Messing beschafft mit einem Kostenaufwande von 604 Thlr. 24 Sgr. 4 Pfg.

Der im August 1880 stattgehabte Kirchturmbrand nebst mehreren anderen Bränden machte eine Verstärkung bezw. Reorganisation des Corps erforderlich und wurde auch am 16. Juli 1881 zur Ausführung geschritten.

Der durch Herrn Bürgermeister Titz im Theater-Saale einberufenen Versammlung wohnte das Pompiers-Corps mit den Herren Offizieren Nic. Stein und Moritz Scholl nebst vielen Bürgern bei. Der Hauptmann war leider nicht erschienen. Mit grosser Mehrheit wurde nun Herr Stadtverordneter Seb. Egloff zum Chef und Branddirektor erwählt. Die bisherigen Pompiers blieben in ihren Chargen, nur einer trat aus Gesundheitsrücksichten zurück und kam in dessen Stelle Herr Jul. Land als Schriftwart. Die freiwillige Feuerwehr Saarlouis erreichte nun eine Kopffzahl von 140 Mann und kostete die Neu-Uniformierung etc. 4000 Mark. Es wurde nun innerhalb der Wehr eine Ehren-Kompagnie gebildet unter Führung des Herrn Victor Levacher als Hauptmann und der Herren Nic. Stein und Moritz Scholl als Lieutenants. Zweck derselben war Veranstaltung von öffentlichen Aufzügen bei bürgerlichen und kirchlichen Festlichkeiten.

Der Vorstand der Wehr war nun wie folgt gebildet :

Seb. Egloff, Branddirektor; Jul. Land, Schriftwart; Alf. Selt, Zeugwart; Michel Didier, Oberspritzenmeister; A. Rückstuhl, Jos. Duroy, Nic. Schor, Joh. Stein, Spritzenmeister; Eug. Wegener, J. P. Schild, Peter Paulus, Julius Lazard, stellvertr. Spritzenmeister; Cl. Harry, Führer der Wassersektion; Andr. Bock, Stellvertreter; Peter Felten sen., Führer der Rettersektion; Carl Paquet und Eugen Ehrenberg, Stellvertreter; J. P. Gillin-Woissard, Führer der Ordnungssektion; Mamert Hock, Stellvertreter.

Es kam nun ein frisches Leben in die Wehr; jeder war Feuerwehrmann mit Leib und Seele und der grösste Vorzug war wohl der, dass die Mehrzahl der Mitglieder tüchtige Bauhandwerker waren. Verschiedene Unzuträglichkeiten, die sich mit der Zeit zwischen dem Kommando der freiwilligen Feuerwehr und der Ehren-Kompagnie entwickelten, führten zur Auflösung der letzteren, welcher Stadtratsbeschluss mit 13 gegen 4 Stimmen gefasst wurde. Unter dem 4. Oktober 1884 genehmigte die Königl. Regierung zu Trier den Beschluss und wurde an demselben Tage die noch aus 3 Offizieren und 30 Mann bestehende Ehren-Kompagnie aufgelöst.

Am 15. Juli 1883 trat an Stelle des Herrn Land, Herr Eugen Cahen. Derselbe verwaltete seine Schriftführerstelle mit grossem Eifer und erwarb sich besonders um die Bildung und Hebung des Kreisverbandes grosse Verdienste. Ihm folgte am 7. August 1885 Herr Pet. Grim. — Unterm 21. Januar 1885 wurde Herr Eugen Cordier, welcher im Jahre 1866 Chef der Wehr war, zum Ehrenmitgliede ernannt. Am 5. Dezember 1885 trat die reorganisierte Wehr zum ersten Male in Thätigkeit, gelegentlich des Heinzenbergerschen Brandes. Durch zielbewusstes Arbeiten erwarb sie sich die Anerkennung und das Zutrauen der gesamten Bürgerschaft. Unterm 13. Juni 1892 legte Herr Branddirektor Egloff aus Gesundheitsrücksichten seine Stelle nieder.

Derselbe hat 1880 solche unter den denkbar schwierigsten Verhältnissen übernommen und die Reorganisation der Wehr, nachdem er die erheblichen Schwierigkeiten mit Ruhe, Milde und Ausdauer beseitigt, in einer Weise vollzogen, dass sein Name in der Geschichte der freiwilligen Feuerwehr unauslöschlich eingegraben ist. In Anerkennung seiner Verdienste ernannte ihn die Wehr einstimmig zu ihrem Ehrenmitgliede.

Unterm 25. November 1893 wurde der bisherige Schriftwart, und seit Juni 1892 stellvertretende Branddirektor, Herr Pet. Grim zum Chef erwählt. Derselbe diente von der Picke auf. Er begann seine Laufbahn an der Spritze IV und hat die Erwartung und Hoffnungen, die man auf seine Thätigkeit als Branddirektor setzte, bis zum heutigen Tage im vollsten Masse erfüllt. Ihm folgte als Schriftwart und stellv. Branddirektor Herr Adolf Hetzler. — An grösseren Bränden hatte die Wehr in letzten Jahren den Beaumont'schen vom 26. Febr. 1893 und den Kraemer'schen vom 3. Jan. 1894 zu verzeichnen, besonders der letztere bei einer Kälte von 11 Grad Reaumur stellte die höchsten Anforderungen an die Wehr. Grade hier zeigte sich, was ein energischer Chef, unterstützt von so tüchtigen Führern, mit einer wohlgeschulten Wehr vermag. Die

rückhaltlose Anerkennung seitens der Behörde und der gesamten Bürgerschaft waren der Lohn für die Leistungen der Wehr.

Das unterm 23. Juni 1894 durch den Herrn Landrat Helfferich im Beisein des Herrn Bürgermeisters Titz den Senioren der Wehr den Herren Sektionsführer Carl Paquet und Oberspritzenmeister Michel Didier überreichte „Allgemeine Ehrenzeichen“ erfüllten die ganze Wehr mit Stolz (ersterer gehört der Wehr seit 1850 letzterer seit 1854 an) und fühlte sich die gesamte Abteilung durch diese Auszeichnungen mitgeehrt. —

Zum Schlusse sei den Behörden, sowohl den Militär- wie Civilbehörden herzlichst gedankt für das der Wehr zu jeder Zeit bewiesene Entgegenkommen, besonders aber herzlichst gedankt sei den Herren Landrat Helfferich und Bürgermeister Titz für das bei allen Gelegenheiten noch besonders zum Ausdruck gebrachte persönliche Wohlwollen und grosse Interesse das sie der Feuerwehrsache im allgemeinen und unserer Wehr im besonderen stets bewiesen, und wird diese Dankbarkeit bei der gesamten Wehr nie erlöschen.

Auch der ganzen Bürgerschaft' unserer lieben Vaterstadt, insbesondere den Herren Stadtverordneten und unsern Gönnern herzlichsten Dank für das uns stets bezeigte Wohlwollen und geschenkte Zutrauen.

Die freiwillige Feuerwehr Saarlouis erneuert hiermit das Versprechen, allezeit gerüstet und hilfsbereit zu sein, um auf den ersten Ruf vollzählich zu erscheinen zur Verteidigung und Rettung von Hab und Gut eines jeden unserer Mitbürger, und, wenn es gilt, auch nicht zu zaudern das eigene Leben zur Rettung des bedrohten Nächsten einzusetzen, stets eingedenk des schönen Wahlspruches:

Gott zur Ehr', dem Nächsten zur Wehr!



Mitglieder

der

freiwilligen Feuerwehr Saarlouis.

a. Ehrenmitglieder:

Egloff, Sebastian; Cordier, Eugen.

b. Aktive:

Grim, Peter, Branddirektor; Hetzler, Adolf, Stellvertreter.

Spielleute:

Serrière, Carl, Führer	Fanroth, Johann	Serrière, Louis
Becherer, Math.	Franz, Jacob	Schwinn, Michel
Bendig, Bruno	Goebel, Franz	Schmitts, Nicolaus

Spritzen-Sektion:

Didier, Michael, Oberspritzenmeister.

Spritze I.

Ruckstuhl, Albert, Führer	Klau, Jacob, zweiter Rohrführer	Hohé, Johann
Herwagen, Pet., Stell- vertreter	Adams, Mathias	Ludwig, Nicolaus
Blasberg, Hugo, erster Rohrführer	Fanroth, Peter	Pierron, Johann
	Fleury, August	Schmitt, Franz
	Griese, Johann	Thomas, Andreas
		Thomas, Peter

Spritze II.

Müller, Anton, Führer	Bruckhaus, Herm.	Prager, Franz
Krentzer, Adolf, Stell- vertreter	Giese, Louis	Sackstätter, Mathias
Felten, Josef, zweiter Rohrführer	Hecht, August	Servet, Johann
Becherer, Carl Herm.	Killmaier, Louis	Walsinger, Johann
	Landry, Anton	
	Legrand, Nicolaus	

Spritze III.

Paulus, Peter I., Führer	Paulus, Nic., zweiter Rohrführer	Koch, Nicolaus
Petry, Peter, Stellvertreter	Fanroth, Carl	Paulus, Peter II.
Paquet, Nic., erster Rohrführer	Finé, Josef	Riff, Johann
	Gondrom, Josef	Runge, Emil
	Kleber, Mathias	Schellenberg, Carl

Spritze IV.

Lazard, Jul., Führer,	März, Anton Rohrführer	Hornung, Jacob
Eisenbart, J., Stellvertreter	Havener, Ludwig	Menard, Johann
		Rohé, Mathias

Wasser- und Hydranten-Sektion:

Harry, Cl., Führer, Finé, Jac., Stellvertreter, Kreutzer, Joh., Rohrführer,	Kettern, Eduard	Schneider, Jacob
Enzinger, Jacob	Koch, Peter	Schneider, Math.
Franz, Herm. Pet.	Kübelstein, Friedrich	Stoffel, Herm. Seb.
Gondrom, Friedrich	Kyllburg, Anton	Ternes, Nicolaus
Gondrom, Nicolaus	Oberhoffer, August	Winter, Emil
Gruschke, Eduard	Rohé, Friedr. Wilh.	Wolff, Alph.
Hawner, Johann	Schaefer, Eugen	
Hohé, Peter		

Retter-Sektion.

Paquet, Carl, Führer,

I. Zug:

Paquet, Louis, Führer,	Landry, Georg
Enzinger, Ludw.	Leinen, Peter
Enzinger, Wilh.	Menard, Wilh.
Franz, Stephan	Schneider, Joh. I.
Geilenkirchen, C.	Schneider, Johann II.
Jmig, Arnold	
Klau, Gottl., Jos.	

II. Zug:

Felten, Peter, Führer.	
Wenger, Jac., Obmann an der grossen Leiter.	
Goergen, Peter	Marion, Wilh.
Gondrom, Math.	Nalbach, Nicol.
Grossholz, Greger	Pierron, Gregor
Koch, Math. I.	Rupp, Mathias
Kraemer, Joh.	Uder, Rudolf
	Zacharias, Fr.

Ordnungs-Sektion:

Gillin-Woissard, J. P., Führer, Hock, Mamertus, Stellvertreter.

Brunet, Johann	Kügler, Eduard	Schmidt, Peter
Dimel, Joh. H.	Neibecker, Joh. Jos.	Schroeder, Mathias
Finé, Jacob	Neibecker, Zacharias	Wenger, Math. (Heilgehilfe)
Hort, Johann	Potdevin, Jacob	Woissard, Wilhelm
Kasel, Josef	Seeger, Johann	
Koch, Anton	Sonntag, Johann,	

c. Gönner der Wehr:

Ahrendt, Lieutenant	Donnevert, Jos., Stadt-	Hess, Anton
Altenkirch, Franz	verordneter,	Hesse-Plachner, Carl
Altmayer, C.	Durand, Stadtverord-	Hesse, Eugen
Baltzer, Julius	neter	Hetzler, Stadtver-
Baumann, Wilhelm	Duroy, Stadtverord-	ordneter
Beaumont, Arnold	neter	Hock, Carl
Beaumont, Leonhard	Egloff, Stadtverord-	Hoffmann, Anton
Beaumont, Louis	neter	Hofstadt, Notar
Beaumont, Victor	Egloff-Schaefer, Louis	Huber, Carl
Bebber, Corn.	Estenfeld, Phil.	Huber, Wilhelm
Bechel, Seb.	Felten, Peter sen.	Hupperschwiller, Jos.
Bergmann, C.	Fissabre, Georg	Jahl, Julius
Bickart, Max	Fissené, Beigeordnet.	Jsler, M.
Bickart, David	Flohr, Rud.	Jsrael, Ferdinand
Bickelmann	Först, C.	Juda, Felix
Bier, Philipp	Frank, Heinrich	Jung
Biresborn, M.	Fränkel, Jacob	Kausen, Notar
Bock, Andreas	Freisem, Stadtverord-	Keim, Hauptmann
Boder, Hans	neter	Keller, August
Brach, Armand	Frey, Ludw. Jos.	Keller, Rudolf
Braun, Stadtverord-	Gangloff, Franz	Kenn, Stadtverord-
neter	Gebhardt, Lieutenant	neter
Britz, Wwe.	Gotthold	Klein, Hubert
Budenz, Ludwig	Gottwald, August	Kniesz, Adolf
Burtar, Eduard	Gräff, Carl	Kniesz, Louis, Wwe.
Cahen, Eugen	Greff, J. P.	Kniesz, Jos. sen.
Cahen, J., Stadtver-	Greffinius, August	Kniesz, Jos. jr.
ordneter	Grim, Edmund	Koch, Philipp
Cahen, Otto	Grim, Beigeordneter	Koenig B.,
Cahn, Gottfried	Gross, Peter	v. Kornatzki, Haupt-
Charon, Johann	Gsell, Peter	mann
Celo, Jacob	Günzel, Hauptmann	Kraemer, Louis
Cordier, Adolf	de Haas, Pfarrer	Kramm, Dr., Gym-
Cordier, Julius	Haeffner, Major	nasialdirektor
Cordier, Nicolaus	Hahn, Heinrich	Kramp, Nicolaus
Dahn, Stadtverordnet.	Hanau, Adolf	Kunzler, Peter
Dantz, Anton	Hanau, Albert	Lampe, Heinrich
David, Louis jr.	Hanau, Cerf	Land, Julius
Déve, Louis	Hanau-Blum	Laufs, Hermann
Deutsch, Lion	Hanau, Stadtverord-	Lazard, Silvain
Didier-Graffé, Mich.	neter	Leinen, Josef
Diedenhofen, Wwe.	Hartmann, Carl	Leinen, Paul
Dimanche, Johann	Hartmann, Jean	Leroy, Alfred
Donnevert, Eduard	Haug, Richard	Lessing, Oberförster
Donnevert, Eugen	Hausen, Mathias	Levacher, August
Donnevert, Heinrich	Hautz, Eduard	Levacher, Eduard
Donnevert, Hub. Jos.	Heil, Victor	Levacher, Eugen
Stadtverordneter	Helfferich, Landrat	Levacher-Wegener, V.

Lichti, A.	Puhl, Johann	Schmitt, Paul
Ligniez, Wwe.	Pyroth, M.	Schreder, Adolf
Linden, Wilhelm	Rademechers, Ober-	Schwarz, Leopold
Mangin, Johann	lehrer	Seiler, Hubert
Marx, Leop.	Reckzeh, Adolf	Selt, Alfred
Masson-Egloff, Wwe.	Regnier, Beigeordnet.	Senftleben, Major
Maucollin, M. jr.	Rehkopf, Oberst	Stein-Ehl, Johann
Mayer, Eduard	Reichel, J. P.	Steinfeld, L.
Mayer, Robert	Reinardt, Nicolaus	Theis, Louis
Meyer, Lehrer	Reinert, Josef	Tillessen, Dr., Kreis-
Meyer, Hauptmann	Reneauld, Nic. Ad.	physikus
Meitzen, Lieutenant	Reinisch, Hauptm.	Titz, Bürgermeister
Meess, Stephan	Riethmüller, Wwe.	Tobias, Dr. Wwe.
Méguin, Eugen	Roggy, Josef	Trost, Wendel
Mohr, Nicolaus	Rosenthal, Meyer	Vieten, Rechtsan-
Molitor, Peter	Roth, Joh. Heinr.	walt
Monter, Nic.	Rudowsky, Carl	Weber, Josef
Moses, Josef	Rudowsky, Gust. jr.	Weber, Dr., Ober-
Müller, Johann	Salm, Rudolf	stabsarzt
Neibecker, Josef	Schaefer, Adolf	Wagner, Julius
Ney, Hubert	Scheid, Ernst	Wegener, Ferdinand
Nöldecke, Amtsricht.	Scheid, Rud., Wwe.	Weil, Lion
Obé, Nicolaus	Scheyer, Stadtbau-	Welsch, Stadtverord-
Obé, Rudolf	meister	neter
Overbeck, Ober-	Schiefer, Eugen	Winkler, Wilhelm
förster	Schlachter, Eduard	Ziegert, Max.
Peiffer, Andreas	Schlinker, Fräulein	Zimmermann, Nicol.
Philippi, J. P.	Schmitt, Stadtver-	Zindt, Jacob
Plachner, Wilhelm	ordneter	Zinkernagel, Friedr.

Folgende, das Tabakrauchen betreffende Polizeiverordnung dürfte von allgemeinem Interesse sein:

Durch die von der Königl. Regierung zu Trier genehmigte Feuer-Polizey-Verordnung für die Stadt Saarlouis, vom 24. October 1820, ist das Tabakrauchen auf offener Strasse aus unbedeckten Pfeifen, bei angemessener Strafe verboten worden. Da nichts destoweniger öffentlich Tabak geraucht, oft auch den Weisungen der Schildwachen keine Folge geleistet wird, welche das Rauchen in ihrem Bereiche untersagen, so wird dieses Verbot dahin erneuert, dass vorerst und nur so lange es die Umstände erlauben, ausnahmsweise gestattet sein soll, aus einer mittels eines Deckels wohlverschlossenen Pfeife zu rauchen.

1. Auf dem Paradeplatze, bei dem Spaziergehen, mit folgenden Ausnahmen:

a) Wenn Gottesdienst oder grosse Truppenparade auf selbigem Statt findet;

- b) Während der täglichen Wachparade auf dem für selbige bestimmten Viereck ;
 - c) beim General-Marsch.
2. Auf stehender Arbeit, da, wo Feuersgefahr nicht zu besorgen ist.

Alles übrige Rauchen auf offener Strasse ist unbedingt untersagt, sowohl innerhalb der Stadt als ausserhalb derselben bis zur letzten Barrière, und erst nachdem die letzte dort stehende Schildwache passiert ist, können die Pfeifen angeraucht werden und eben daselbst vor Eintritt in die Barrière müssen die Ankommenden sie löschen. Es wird eine Zeit-Frist bis Ende dieses Monats belassen, damit gegenwärtige Verfügung zur allgemeinen Kenntniss gelangen kann, zu diesem Ende soll sie zu dreimalen in dem Kreis-Intelligenzblatt abgedruckt werden. Nach Ablauf dieses Termins werden die Schildwachen mit Anweisung versehen sein, überall, wo gegen das Verbot gehandelt wird, die Pfeifen wegzunehmen und solche der Polizey abzuliefern.

Saarlouis, den 6. Juli 1821.

Der Oberst und Festungs-Kommandant:

v. Laurens.

Der Kgl. Landrath:

Schmeltzer.



Die Feststadt Saarlouis

verdankt ihre Gründung dem Könige Ludwig XIV., dessen vergoldete Initialen L. B. noch heute in dem Gitter des Balkons an dem Regimentshause (früheres Kommandanturgebäude) zu sehen sind. Durch den Nymweger Frieden 1679 wurde Lothringen zerstückelt und die Länder zwischen Rhein und Mosel zum grössten Teil französisch. Um nun diese an der Saar gewonnene Stellung zu sichern, beauftragte Ludwig XIV. den berühmten Kriegsbaumeister und Generalinspektor sämtlicher Festungen, Sebastian de Vauban, eine neue unüberwindliche Festung zu bauen, deren Namen „Saarlouis“ sein sollte.

Am 8. Januar 1680 befand sich dieser in Wallerfangen prüfte das Terrain und entwarf die Pläne, wonach die Festungsmauern von Wallerfangen bis zum Fundament demoliert werden und die Steine zum Bau von Saarlouis benutzt werden sollten. Die Fläche, auf der Saarlouis steht, war ganz sumpfig, zum grössten Teile Wald- und Wiesen-, nur wenig Ackerboden. Den Abteien Wadgassen und Fraulautern sowie der Stadt Wallerfangen wurde als Eigentümer des Terrains 1 sols für die Toise ($\frac{1}{2}$ Ruthe) Land bezahlt. Am 14. April 1680 traf in Wallerfangen das erste Grenadierdetachement ein, um mit der Abholzung der teilweise sumpfigen Waldstellen zu beginnen. Bald folgten die Regimenter Beauvoisy, Picard und Dauphin; auf den Lagerstätten derselben sind die Dörfer Beaumarais, Picard und Bourg-Dauphin (Neuforweiler) entstanden.

Es standen nun 6000 Mann in Arbeit, so dass sich ein reges Leben entwickelte. Grosse Steinmassen mussten vom Limberg, von Felsberg und selbst aus den Steinbrüchen von Bous herbeigeschafft werden. General Choisy leitete die Arbeiten. In einem Vierteljahr waren die ersten Terrainschwierigkeiten so weit überwunden, dass am 5. August 1680 zur feierlichen Grundsteinlegung der Festung und Stadt Saarlouis geschritten werden konnte.

Mit dem Jahre 1683 beginnt erst die eigentliche Existenz der Stadt. In diesem Jahre setzte man Ferdinand Heil als Bürgermeister ein. Am 7. Juli kam Ludwig XIV., die Königin, der Dauphin mit dem ganzen Hofe nach Saarlouis. Die beiden Regimenter Navarra und Hamilton bildeten damals die Garnison.

Aus diesem Jahre rührt auch die zur Gründung der Stadt geprägte Denkmünze. Die eine Seite trägt das Bildnis Ludwigs XIV. mit der Umschrift: „Ludovicus Magnus Rex Christianissimus“. Auf der andern Seite reicht eine mit der Mauerkrone geschmückte weibliche Figur dem Flussgotte den Plan der Festungswerke dar. Die Umschrift lautet: „Sarloisum conditum MDCLXXXIII.“

Mit dem Bau des Rathauses wurde schon 1682 begonnen. Noch heute zeigen die Sessel und Wände des Hauptsaaes die alten sehr wertvollen liliengeschmückten Gobelins. Auch das Wappen der Stadt enthält die königlichen drei Lilien.

1685 wurde das Gouvernementsgebäude gebaut. Erster Gouverneur war Graf Thomas de Choisy, Marquis von Moigneville und Generallieutenant der königlichen Armee. Dieser legte am 2. Juni 1685 den Grundstein zur Pfarrkirche, welche am 6. April 1687 eingeweiht wurde, nachdem bis dahin die heutige Hauptwach-Stube zum Betsaal eingerichtet gewesen war.

Da ja an Vauban's Plan von Saarlouis in späterer französischer Zeit nichts Wesentliches geändert wurde, so gibt uns ein Gouvernementsbericht vom Jahre 1787 ein treues und anschauliches Bild der ersten Anlagen. In jenem Bericht heisst es:

„Saarlouis bildet ein ziemlich regelmässiges Sechseck mit 6 Bastionen, welche durch starke Wälle mit einander verbunden die innere und Hauptfestungsmauer abgeben. Fünf dieser Festungsmauern oder Courtinen haben 180 Toisen (90 Ruthen) Länge und kleine Werke oder Tenailen vor sich, welche wiederum von 5 Halbmonden (demi lunes), in Steinen aufgeführt, umgeben sind. Die 6te Courtine, welche die Saarseite bildet, hat 230 Toisen Länge und ist durch eine fausse braye und auf der andern Seite durch die Werke des Brückenkopfes (ouvrages à corne) gedeckt. Die Brücke über den Fluss, welche 1777 wieder erbaut wurde, hat doppelte Schleusen, die mittelst Balken den grössten Teil der Stadt zu beliebiger Zeit unter Wasser setzen können. Die Schleusen bilden somit die Hauptverteidigungswerke der Festung und sind oberhalb durch ein hufeisenförmiges Werk (Fort Choisy) und unterhalb durch eine, von der Saar umgebene Contregarde (Vauban) geschützt. Der Graben, der diese inneren Werke umgibt, ist mit gut verdeckten Wegen umgeben und kann zu jeder Zeit mit Wasser gefüllt werden. Vor diesen verdeckten Wegen sind wiederum Vorgräben, in welchen 9 Redouten in Stein aufgeführt stehen. Allen diesen Werken folgen nun die Glacien und Vorglacien. Dann befindet sich in der Ebene von Lisdorf ein Erdwerk, genannt „retranchement des Capuzins“ (das spätere Fort Rauch) welches durch einen gedeckten Weg mit den Werken in Verbindung steht, den Uebergang über die Saar

verhindert und den Feind, der sich auf der französischen Seite in der Nähe der Gärten oder Meiereien verschanzen würde, in die Flanke nehmen kann.

Die Stadt hat 2 Thore, das deutsche und das französische und 4 Poternen in der Mitte der 4 Courtinen.

Das Arsenal ist sehr schön und gut unterhalten. Es bildet ein unregelmässiges Viereck, das 36 Toisen Länge auf 23 Breite hat. Es besteht aus einem grossen 5stöckigen Gebäude, aus 2 Galerien, einem geräumigen Hofe und aus dem Wohngebäude des Aufsehers. In der Stadt sind ferner 2 Infanterie-Kasernen mit 230 Zimmern, welche 6 Bataillone resp. 5145 Mann, 6 Cavallerie-Kasernen, die 1080 Pferde, zu 12 per Stall, und 1920 Mann, zu 10 per Stube, aufnehmen können, 15 bombenfeste unterirdische Gewölbe, die zum grössten Theil in der Nähe der Bastionen, zum Theil unter den Courtinen sich befinden, 2 andere kleine unterirdische Gewölbe unter jedem cavalier der Bastion, die ihre Fronte und Seite contreminirt haben.

Der grösste Theil der kleinen Werke (demi lune) enthält Gewölbe, welche zu Pulverdepots dienen.

Die 3 inneren Pulvermagazine können stets 180,000 Pfund in Fässern, zu 8 aufgestellt, in sich aufnehmen.

Es befinden sich in 7 Gewölben 23 Oefen der Garnisons-Bäckerei deren jeder 350 Rationen Brot fasst.

Das Militärhospital ist ein schönes, sehr luftiges Gebäude das in seinem Innern einen geräumigen Hof und eine mit Bäumen bepflanzte Promenade enthält, auf welcher sich die Reconvalescenten ergehen können. Ebenso befindet sich dicht neben dem Gebäude ein botanischer Garten. Dieses Hospital besteht aus 6 Sälen in denen man 400 Betten aufstellen kann. Die Augustiner-Mönche sind die Almoseniens. Ferner besitzt dasselbe einen Controleur, einen Doktor, einen ersten Chirurgen (chirurgien major), einen zweiten Chirurgen (chirurgien aide-major) und einen Apotheker. In demselben Werke (Brückenkopf) befindet sich das Fourage-Magazin für 72,000 Rationen. Ebenso befinden sich daselbst 2 grosse Schuppen, in denen das Brenn- und Bauholz der Festung aufbewahrt wird. Die Magazine für Lebensmittel und Hafer bilden die Böden sämtlicher Kasernen und die Gebäulichkeiten der ehemaligen Fechtschule (salle des cadets). Diese Magazine können 17,000 Säcke Getreide, à 200 Pfund, und 16,000 Säcke Hafer aufnehmen. Das Strohmagazin ist in der Nähe des Cavallerie-Viertels.

Die Wälle um die Stadt herum sind mit 2 Reihen hoher Linden bepflanzt, die nahezu alle so alt als die Wälle selbst sind. Dieselben bilden eine der angenehmsten Promenaden, die man nur wünschen kann.

In der Mitte der Stadt ist der Paradeplatz (place d'armes), einer der schönsten des Königsreichs wegen seiner Regularität und Grösse. (In der ersten Zeit der Entstehung der Stadt standen auf dem Viertel, rechts beim Eintritte in die Kirche, der Galgen und der Pranger [les signes patibulaires]. Sie wurden aber im Laufe des Jahrhunderts von da hinter die Gebäude des jetzigen Progymnasiums verlegt.)

An der Ecke eines jeden Markt-Viertels sind Brunnen angebracht, deren Wasser sehr gut ist und von einer Quelle, die eine Stunde von der Stadt entfernt, hergeleitet wird. Früher war ausser den 4 Brunnen auf dem Markte und dem am französischen Thore noch einer in der Militärbäckerei und im Hospitale; dann führte noch ein Rohr nach dem Garten des Pfarrhauses; ferner war ein Springbrunnen im Garten des Gouvernements und ein grosses Bassin mit Springbrunnen in der Mitte des Marktplatzes. Im Jahre 1685 wurden die Röhren zur Wasserleitung gelegt. 1690 wurde das Bassin auf dem Platze gebaut. Dasselbe bestand aus Kerbacher (bei Forbach) Steinen, war 6eckig, 1 Fuss tief und kostete 645 fcs.“

Die neue Stadt entfaltete sich in wenigen Jahren zu einer schönen und stolzen Blume. Der Handel und Verkehr der ganzen Saar gingen bald durch ihre Hand. Im Innern selbst herrschte die regste Gewerbthätigkeit. Von Jahr zu Jahr steigerte sich der Einfluss der meistbegünstigten Stadt über immer weitere Kreise.

Da brachte der Friede zu Ryswik 1697 allem Glanz und aller Herrlichkeit ein jähes Ende. Durch den Artikel XXXII des betreffenden Vertrages blieb Saarlouis mit einem Umfange von $\frac{1}{2}$ Meile an Frankreich, war jedoch gänzlich vom Mutterlande isoliert, so dass es einsam und verlassen der Gnade des Zufalls anheimgestellt blieb. Die nahen Grenzen fremder Gebiete mit den bisher unbekanntem Zollschranken, hemmten allen Handel und Verkehr. Es fruchtete daher auch wenig, dass die Einwohner der an der Mosel nahe Trarbach, gelegenen Festung Montroyal, welche, dem Ryswiker Frieden gemäss, geschleift werden musste, nach Saarlouis gezogen wurden. Bald zählte Saarlouis nicht mehr die Hälfte seiner früheren Bürger. Die verstärkte Garnison bot immerhin manchen Erwerb, der anderen Gemeinwesen fehlte. An die Stelle einer frühreifen Blüte trat nunmehr ein langsames, jedoch in sich selbst gesichertes Wachstum, so dass schon 1721 Bedürfnis nach neuen Wohnungen entstand. In diesem Jahre verlieh Ludwig der XV. zehn Saarlouiser Bürgern die Gärten zu beiden Seiten des Gouvernementsgebäudes mit der Bedingung, dass

dorten symmetrisch gebaute Häuser aufgeführt würden. Als nun 1766 Stanislaus, König von Polen und Herzog von Lothringen, starb, wurde letzteres mit Frankreich vereinigt und war Saarlouis infolgedessen nicht mehr vom Mutterlande getrennt. Aber dieses Ereignis ging folgenlos an der Stadt vorüber. Saarlouis war für die französische Regierung nur noch eine Garnisonstadt ohne jedes weitere Interesse. Die Zeiten hatten sich sehr geändert und Saarlouis blieb auf den Weg einer ruhigen Entwicklung angewiesen. Trotz alledem ruhte in der Bevölkerung ein edler Kern, der nur der ersten Gelegenheit harrete, um sich herrlichst zu entfalten. Bis zum Ausbruche der französischen Revolution hatten sich diejenigen unserer Mitbürger, die sich durch Fähigkeiten auszeichneten, beinahe ausnahmslos dem Studium gewidmet und finden wir viele derselben als hervorragende Geistliche, Lehrer und Gelehrte; besonders zu erwähnen sind der Theologe J. P. Hayer, der Mediziner Dr. Haenen, der Jurist Dr. Heis, der Chemiker Gannal, der Physiker Poncelet u. a. m. Mit den Anfängen der Revolution wandte sich die Vorliebe unserer Vorfahren dem Soldatenstande zu und zahlreich sind die Namen derer, die sich auf dem Felde der Ehre reiche Lorbeeren erfochten. Ausser dem 1769 hierselbst geborenen Marschall Ney, den Kaiser Napoleon I. „le Brave des Braves“ nannte, den er mit hohen Titeln und Ehren überhäufte und dessen Andenken durch Errichtung eines Kolossalbildes auf der Esplanade in Metz geehrt wurde, ausser dem General Grenier, der ebenfalls aus unbemittelter Familie entsprossen, später als Graf und Mitglied einer Regierung auftritt, zählt die Ruhmestafel unserer kleinen Stadt noch weitere 11 Generale, 10 Obersten, 11 Majors, 81 Kapitäne und 80 Lieutenants, sowie auch eine grosse Reihe höherer Militärbeamten.

So haben jene Zeiten Saarlouis zwar viel Ruhm und Ehre gebracht, jedoch für die innere Entwicklung der Stadt waren solche sehr ungünstig. Die rege, überreiche Teilnahme am öffentlichen Leben vollzog sich auf Kosten der stillen häuslichen Erwerbsthätigkeit. Die fortwährenden Kriege verlangten stets neue Opfer, während der Handel vollständig brach lag. Aber auch die Jahre und letzten Tage der napoleonischen Herrschaft gingen vorüber. Im zweiten Pariser Frieden, 20. November 1815, musste Ludwig XVIII. Saarlouis an Preussen abtreten. Am 30. November schon traten die Kommissare zusammen betreffs der Uebergabe. Am Freitag, den 1. Dezember 1815, um 9 Uhr morgens, verliess die französische Garnison die Stadt, ausser dem Generalstab nur noch 27 Mann Artillerie und 190 Douaniers. Eine Stunde später hielten die preussischen Truppen ihren Einzug. Das Lilienbanner der Bourbonen wurde vom Kirchturm entfernt und das preussische

Wappen wurde aufgestellt. Die Feierlichkeit der Uebernahme fand in der katholischen Pfarrkirche statt. Am 3. Dezember wurden die bisherigen bürgerlichen Behörden bestätigt.

Michel Renauld, Oberbürgermeister, Nicolaus Hegay 1^{ter}, Jacot Klein und Mathias Leinen 2^{ter} bzw. 3^{ter} Beigeordneter. Als Magistratsmitglieder: Brugnot, Pichon, Margot, Gandener, Meess, Bernhard Motte, Beaumont, Monge, Fiscal, Thevenin, Metzinger, Henninger, Stablo, Martigny, Beltramin, Ludwig Motte, Barrault, Kraut, Krantz, Becking.

Saarlouis war preussisch geworden und die weitere Entwicklung der Dinge während der nächsten Jahre im alten Mutterlande, war wenig geeignet, den Eintritt in die neuen Verhältnisse schmerzlich empfinden zu lassen. Wohl erhielt sich lange die berechtigte Erinnerung an die ererbten Beziehungen, aber immer mehr fühlte sich Saarlouis im Laufe der Jahre mit Preussen und Deutschland auf's engste verknüpft und der weithin verzweigte Verkehr erwies bald die Verbindung als segensreich für eine gedeihliche Entwicklung der materiellen Interessen.

Saarlouis ist heute eine gute deutsche Stadt und hat sich die Vaterlandsliebe ihrer Bürger besonders gelegentlich des Feldzuges 1870/71 auf das glänzendste kundgethan. Die Frauen von Saarlouis standen ihnen nicht nach. Als die ersten Verwundeten 1870 eintrafen und die Hospitäler überfüllten, da bewährte sich der edle Geist unserer Frauen und Jungfrauen. In uneigennütziger Weise widmeten sie sich der schweren und anstrengenden Pflege der Verwundeten und mancher der letzteren dankt ihnen sein Leben. Se. Majestät Kaiser Wilhelm I. ehrte die Frauen und Jungfrauen der Stadt Saarlouis dadurch, dass er viele derselben durch die Verleihung des „Verdienst-Kreuzes für Frauen und Jungfrauen“ auszeichnete. Ueberraschend gross war auch die Zahl der mit dem eisernen Kreuze geschmückten aus dem Felde heimkehrenden Kinder der Stadt Saarlouis. —

Die letzten Jahrzehnte weisen ebenfalls viele hervorragende und tüchtige Männer auf, deren Wiege in Saarlouis stand, besonders rechnet es sich jeder Saarlouiser Bürger zur grossen Ehre an, dass Saarlouis auch die Geburtsstadt des kommandierenden Admirals Knorr ist.

Nachdem in neuester Zeit die Wälle zum Teile gefallen und Saarlouis eine offene Stadt geworden ist, wurde derselben Gelegenheit geboten, sich zu entwickeln. In kurzer Zeit füllten sich die Gräben, eine grosse Zahl neuer Bauten entstand, worunter viele, die einer Grossstadt zur Zierde gereichen würden.

Der Neubau eines Gymnasiums ist in Angriff genommen, ein der Neuzeit entsprechendes Schlachthaus wird in Bälde dem Verkehr übergeben werden, die Arbeiten für ein Wasserwerk sind in vollem Gange, desgleichen ist die Eröffnung der von der Stadt gebauten Bahn Ensdorf-Wallerfangen in den nächsten Monaten zu erwarten. In dem grossen Stadtgarten besitzt Saarlouis eine Parkanlage, um die manche grosse Stadt sie beneiden kann.

Durch eine glänzende Schmückung der Häuser und Strassen hat die Stadt ihre heutigen Gäste geehrt und nach Kräften für eine würdige Aufnahme derselben Sorge getragen.

Wir sprechen hiermit die Hoffnung aus, dass unsere Gäste von ihrem Aufenthalt in Saarlouis befriedigt heimkehren und gern wiederkehren werden. In diesem Sinne rufen wir unsern Gästen ein

Herzliches Willkommen

zu.



Gedichte

in

Saarlouiser Mundart,

aus den Jahren 1810–1816,

Nanzig, Mannheim et Saarlouis
Sen drei Städt, qui sont très-jolies ;
Nanzig, Mannheim et Saarlouis
Die schönscht Städt dans tout
l'pays.

Nanzig an d'Meurthe, Mannheim
an d'Rhein,

Saarlouis an d'Saar, dat es fein !
Nanzig hat en département,
en Bischof tout généralement ;
Mannheim es en belle résidence
Do mach mer beaucoup de révé-
rences.

Awer dau pauvre Saarlouis
Eich beklan deich jour et nuit,
Dau bescht séparée pour toujours
van Frankreich on dat sans retour
Der Kinick van Preisen Guillaume
trois

Es jetz Dein Meschter et ton roi
Soumettir deich nur à ses lois
Sonst kriescht dau gewess sur les
doigts

Des de Wellen des gouvernements,
Die han gemacht cet arrangement.
Dau hascht jo neischt à contredire,
Dau moscht stell sen et obéir.

Dat es wohr, c'est une grande
torture
Vor deich, on machschst jo gross
figure,

DannSaarbrecken etSaarguemines
Wat machen die forn triste mine,
En Vergleich avec Saarlouis,
En Stadt qui est si bien bâtie !
La plus jolie ville an de Saare

Es Saarlouis met sein remparts.
Saarlouis es net kleen net gross,
Des fortifié'et wie en Roos.

La ville.

En entrant durch de französch
Poort,

Dann avancé't une grandeur
Van Häusern de la même hauteur,
Die all gebaut solidement,
Netvan geschter on haut sûrement,
Partout gesieht mer des mar-
chands,

Vill Boutique'n van de commer-
çants.

All de Gassen senn comme il faut,
Schnurgrad getiré't au cordeau.
De daitsch Gass et la rue de France,
Die han emohl de préférence.

D' Aschtiner-Gass (Augustiner) et
du soleil

Sen de längscht Gassen et les plus
belles.

Et sen noch Gassen zu Saarlouis,
Die sen fréquenté't en partie ;
De Soppengass on de Schirbelgass
Machen figure de la première
classe.

Près de la prison es d'Aulnergass
Die es malpropre on toujours
nass ;

De drei Treppengass sèche et nette
Macht gros commerce même en
lunettes,

Percale, mousseline toutes sortes
de draps

Leder, Papier et caetera
Rue de Thionville et de l'Arsenal,
Do es Danz, bastringue et grand
bal,

bal d'invitation, bal d'hospice
Met pâtisserie van Madame Knisse,
Limonade, orgeade de Madame

Marque
Met vin étranger, der es stark.
Trenken en de salle de Burette
Mossié'n, Mamsellen et fillettes
Se machen sofort la causette,
Van Leyer, savoyard, marmottes,
en un mot van all Loschtbarkett,
wobei so gross Anhänglichkett.
Mossieen, Mamsellen et fillettes,
Der Herr Paschtor et son vicair
Em Kloster seul entendent bien
clair.

Ganz entouré' et van d' sanctuaire,
Militaire et plaisirs divers
Es mer oft getroublé't par tenta-
tion,

Wie saint Antoine et son cochon.

La Place.

Endlich au bout de la Brenngass
découvert mer de face en face
All Freed d'un petit paradis.
Das de Marktplatz van Saarlouis,
Der es viereckig et bien carré
Entouré't met Bäm bien taillés
Wo all de leit vont se promener,
Se sen gerangé't en belles allées.
An jeden Ecken es en Borm,
De es commode et de belle forme.
All de vier Bormen fournissent
l'eau

En ihr quartier par un tuyau
Wannt net grad es promptement
So es et doch wenischt lentement.
De Parrkerch avec son clocher,
All de Häuser comme des palais,
Et Rothhaus et l'gouvernement
Embellir'n de Mark joliment.

Le Marché.

Deux fois de Woch on tient
marché,

Hat mer brav Geld on peut acheter.
Hie trouvé't mer alles à désir,
rencontré't, wat nurmacht plaisir:
Gäns, Enten, cochons de lait,
Botter, Eiern, Käs bien passé,
Enfin grad alles pour le ménage,
C'est bon on en gross avantage,
Van all Gassen et tout l'quartier
Laaft Alt on Jong sur le marché,
On weess schon par coeur wat
er kaaft

Chacun es pressirt on laaft.
All gekleed selon la saison ;
En hiver traan se capuchons,
Em Summer senn's en casaquins,
Aach en Blousen schon de bon
matin,
Enfin Madammen en mantelets,
On Mamsellen en négligés.

Henner de Bau.

(Hinter dem Bau.)

Tout près du collège es de Bau
Gewess recht ancien gar net nau.
Des sehr renommé't dans la ville,
Do han gemoschert plus de mille.
Gifles, Dachteln, Ohrfeigen et
coups de pied,
Geheit mehr em do à volonté.
Dau Grendkopp, viens donc henner
de Bau
Do verschlan mer ons, eich on dau.

Cabaret perdu.

Jetzt kommt de cabaret perdu.
Van all de Leit fort bien connu ;
Hie woor recevé't jedermann,
On getraité't dat mer saan kann,
De grösch't plaisir hot mer van de
Welt,
On vill douceurn vor sein Geld.

Militair, Börger on Mamsellen,
 Han gevidé't vill boutellen.
 Bei Daa on Naat wor rendez-vous,
 Loschtig allegro toute la nuit
 Bei dem usique vom bleu Louis,
 Gepeff, gesong du haut en bas
 On han gemacht et cétéra.
 Mais de gutt cabaret perdu
 Bei all de Freed qu'est-il devenu ?
 Hat gerendé't so vill services,
 Entretenet gutt police,
 Awer doch à la fin des fins,
 Ohne fortune on presque rien.
 Es er geroulé't et disparu,
 Dau armer cabaret perdu!

De grine Bam.

(grüne Baum.)

Un petit mot vam grine Bam,
 Wat eich raconté'n es ken Dram.
 Bei Deringer à l'arbre vert
 On trouve les paysans d'iwerall
 her;

Se placir'n sich recht à leur aise,
 Essen en hareng oder en Käs,
 Boivent du Schnaps on en Schop-
 pen Wein
 On chantent ensemble hibsich on
 fein.

Der Heeden-Schmitt accompagnirt
 Met sein violon on recevirt
 Van de Bauren Geld et à boire,
 Alles es loschtig et drôle à voir.
 Ganz nekscht est la rue des Trai-
 teurs

Do macht mer fricot à toute heure,
 Paschteten, feuilletés on ragoût,
 Mer es getraité't selon son goût.
 Bei Lebrun, Martin on Durant,
 Do left mer, comme des bons
 vivants,

Allerhand Leit de bonne humeur
 Rassemblè'n sich do de bon coeur.

Les Environs.

Sein Geent (Gegend) es très
 agréable,
 Er hat schen Wiesen et beaucoup
 de sable,
 Entroié't met Berg, mais fort sain

On Leit charmanten en de bassin.
 De Lemberg avec le Hanselberg
 L'four à chaux, d'Altschloss,
 d'Geissberg,

Es gefft ach plusieurs gros villages
 Do macht mer ach beaucoup de
 tappage.

Besonnersch de fêtes et les di-
 manches

Dann gesitt mer Mamsellen sans
 manches,

Die fihren de Buwen au bastringue,
 On spillen persloquit per berlinque.
 De Dörfer han vill industrie,
 On dat es gut for Saarlouis.

En de Parr van Monsieur Groby

Es en alt capucinerie;

Mais le feu a pris, dat es schad,
 Do hat mer gebrennt bei Daa on
 Naat

Beaucoup d'Schnips pour l'infan-
 terie

On de Schnaps for de cavallerie.
 En de Parc van Monsieur Pontry
 Es net nur en imprimerie
 Mais en Eisenschmelz on papetrie,
 Vis à vis iwer de Saar
 Es en fayencerie ganz à part,
 Do macht mer fayence à la mode,
 antique, moderne on ganz com-
 mode,

Dobei es en raffinerie

Mais net sucre de canarie.

Jetz de Derfer des environs.

Die enen sen lang die annern ronds
 De Ower- on der Onnerstai,
 Berus, Forwiller, sen ach zwei,
 Warrgassen, Bous on Wellingen,
 Roden on Paten on Dillingen,
 Loutre Kerchhofen, Vaudrevange
 Do drenkt mer oft une bonne re-
 vanche.

Beaumarais ainsi que Lisstroff,
 Et juste vis à vis leit Enstroff,
 Bourгдаufin, Nauhof et Picard,
 de Holzmill, Lohmill on Hussard,
 Ach de sencen van Souty-Beau-
 mont,

Datsenn Promenaden tout aulong,
 Gerfhäuser, Wäschhaus, Quatre-
 vents,

Of de capucinerie seulement
Dat es de Geent van Saarlouis,
Der se mohl gesitt en est ravi.

Les jardins.

Jetz komme mer plus proche an de
Stadt

Des alles uni on ganz glatt,
Hie gesitt mer de beaux jardins
An de Stadt les plus proches
voisins.

Gutt gearrange't, gutt geplanté't
Met dick Hecken bien entouré't
Des plats-bandes, banquettes et
carreaux

Alles getiré't au cordeau.
De Wegen sen hibsich on comme
il faut

Sen geraclé't met en rateau.
Of ener Seit sen espaliers,
Wie en éventail bien taillés.
Of dat anner Seit sont des fleurs
Van allerhand Sorten et couleurs ;
Of de Bäm, dans les haies à l'ombre,
Sengen de Viglen en grand nombre
Spatzen, linotten on rouges-gor-
ges,

De Männcheer rufen ti-ti-ci-ci,
De Weibcher saan pi, pi-ci, ci.
Ils chantent, peifen de haut en bas
On weesen neischt du célibat,
Hiehan de Mamsellen rendez-vous
Souvent met hibsich Mossien sur-
tout,

Essen abricots on reineclaudes,
rousseletten, Drauwen, reinettes
à côte

Prunes de Mossié on cuisse-ma-
dame,

Dat gouté'n se sans feu, sans
flamme,

Enfin heescht et : Allons-nous en,
Messieurs, Mamsellen, il est temps
Dann retourné'n se recht schen en
ville

On essen ze Naat en famille.

Les fortifications, leur Pucelage.

Saarlouis es en belle forteresse
On sûrenrent en hibsich maîtresse

Car se hat noch ihr pucelage,
Dat macht honneur on avantage.
On wenn se sich gerendé't hat
Aux Prussiens, die sen jamais satt,
So es Saarlouis doch une Pucelle
On leit sur la Saar wie'n citadelle,
Couronné't wie en Kinnigin
Met battrien, Bäm on Magasin.
Et hat zwei Poorten en symétrie,
Die gesitt mer grad vis à vis.
De franzesch Poort et des Alle-
mands

So nennt mer se communément.

La Poste.

Van Metz kommt [seul la Dilli-
gence

On geht ren par la porte de France,
En einzig Poscht traverse la ville,
Se kommt doucement on saht net
vill.

Voulez-vous savoir, wer die sei ?
De Meerziger Poscht on sen ihr
drei ;
Porte-manteau, Peert, on Posch-
tillon,
Der macht en Gesicht wie en capon.

Lassals Mescht.

Macht mer en demie tour à droite
So fennt mer sich comme dans
une boîte

En de Brenngass bei Lassals
Mescht,

Ou il fait sombre, wie en e Kescht.
Do macht mer sans peine sein
fortune,

Der recht sucht au clair de lune.
Onner all de Meschten de la ville
Es Lassals Mescht, die stenk't net
vill,

Keen Dreck, keen M ken
ordure

Kann mer hie trouvé'n en figure
C'est „Dreck dimanche“ que le
saurait bien,

Mais des mausdot et ne dit plus-
rien.

Fest-Commers

im

Theater-Saale

Samstag, den 22. August 1896.

PROGRAMM.

I. Teil.

1. **Feuerwehr-Marsch** von Eilhardt **Orchester**
2. **Fest-Ouverture** von Leutner **Orchester**
3. **Festrede.**
4. **Kaiserlied.** Allgem. Lied No. I.
5. **Espana-Walzer** von Waldteufel **Orchester**
6. **La Paloma**, mexik. Volkslied
von Yradier **Orchester**
7. **Feuerwehr-Gruss.** Allgemeines
Lied No. II.
8. **Im Mondesschein**, Humoreske
von Schreiner **Orchester**

II. Teil.

9. **Ouverture zur Oper „Pique Dame“**
von Suppé **Orchester**
10. **Lied der Feuerwehr.** Allgem.
Lied No. III. **Orchester**
11. **Frauenherz, Polka-Mazurka**
von Strauss **Orchester**
12. **Berliner Plaudereien.** Humoreske
von Kersten **Orchester**
13. **Den Feuerwehrfrauen.** Allgem.
Lied No. IV.
14. **Das Herz am Rhein**, Lied
von Hill **Orchester**
15. **Rheinwellen-Walzer** v. Reckzeh **Orchester**
16. **Studentenlieder.** Potpourri
von Thiele **Orchester**

Fest-Lieder.

I.

Kaiser Lied.

Lasst tönen laut den frohen Sang
 Hinaus in alle Welt,
 Verkündet es mit hellem Klang,
 Was uns zusammenhält.
 Wir wollen eines Geistes sein,
 Geh'n treulich Hand in Hand,
 ∴ Es schlingt sich fest um unsre Reih'n
 Der Einheit starkes Band. ∴
 Es soll Begeist'ung uns entflammen,
 Hip, hip, hurrah, — Hip, hip, hurrah!
 Wir halten fest und treu zusammen,
 Hip, hip, hurrah, — Hip, hip, hurrah! —
 hurrah!

In Ost und West, in Süd und Nord
 Vom schönen Vaterland,
 Verbindet uns das deutsche Wort,
 Ist unser Sinn verwandt.
 Wohin uns auch das Schicksal bringt
 Auf diesem Erdenrund,
 ∴ So weit die deutsche Zunge klingt,
 Soll gelten unser Bund. ∴
 Es soll Begeist'ung uns entflammen etc.

Ja deutsche Sitte, deutsche Art
 Soll'n niemals untergeh'n,
 Wo ihre Macht sich offenbart,
 Kann niemand widersteh'n.
 Was unsre Väter aufgebaut
 Durch ihren Heldenmut,
 ∴ Das bleibt uns ewig anvertraut
 Als unser höchstes Gut. ∴
 Es soll Begeist'ung uns entflammen etc.

II.

Feuerwehr-Gruss.

Mel.: Stimmt an mit hellem, hohen Klang etc.

Seid mir begrüsst im Vaterland,
Gegrüsst mit tausend Zungen!
Lasst reichen alle uns die Hand,
Von Bruderlieb' durchdrungen.

Wir alle kennen nur ein Ziel
Und huld'gen einem Streben,
Wir alle haben ein Gefühl,
Das edelste im Leben.

Uns alle knüpft das schönste Band,
Das Band der Menschenliebe;
O schirmt und schützt mit starker Hand
Dies Kleinod edler Triebe.

In Ost und West, in Süd und Nord,
In allen deutschen Gauen
Sind wir in Not des Nächsten Hort,
Knüpft Lieb' uns und Vertrauen.

Seid mir begrüsst im Vaterland,
Gegrüsst mit tausend Zungen!
Lasst reichen alle uns die Hand,
Von Bruderlieb' durchdrungen.

III.

Lied der Feuerwehr.

Mel.: Lasst tönen laut den frohen Sang.

Wohlthätig ist des Feuers Macht,
Es ist dies allbekannt,
Wo sie der Mensch bezähmt, bewacht,
Hat es noch nie gebrannt.
Doch schliesslich wird mit der Gefahr
Der Mensch zu sehr vertraut,
∴ Das Feuer wird der Fesseln bar
Und wehrt sich seiner Haut. ∴
Man lamentiert dann ohne Ende,
In Todesangst läuft hin und her,
Doch da erscheint auch schon behende
Die Feuerwehr, die Feuerwehr!

Wenn alles liegt in süsßer Ruh,
 Müd' von des Tages Last,
 Ruft oft vom Thurme es noch zu:
 Macht euch auf was gefasst!
 Dann eilt die brave Feuerwehr
 Trotz Kälte, Regen, Wind

∴ Mit frohem Mute stets daher,
 Weil sie dort Arbeit find't. ∴

Die andern aber bleiben alle,
 Nachdem die Wand sie visitiert,
 Gemütlich liegen in der Falle,
 So lang man keine Hitze spürt.

Das Feuer lodert hoch empor,
 Die Spritzen legen los,
 Gar wacker ist das Spritzenchor,
 Es arbeitet famos.
 Die Steiger kennen kein' Gefahr,
 Im Flammenmeer sie steh'n,

∴ Versengt bereits sind Haut und Haar,
 Sie lassen's all' gescheh'n. ∴

Um fremdes Hab und Gut zu schützen,
 Welch' hoher Sinn, welch' schönes Ziel,
 Man setzt, um anderen zu nützen,
 Sein teures Leben auf das Spiel.

Am kühnsten ist der Rettungsmann,
 Wenn Menschen droht Gefahr,
 Mit Todesmut dringt er alsdann
 Durch Dick und Dünn fürwahr.
 Selbst in der Jungfrau Kämmerlein —
 Denn Not kennt kein Gebot —

∴ Ohn' anzuklopfen tritt er ein,
 Wird dabei dunkelrot. ∴

Vor lauter Scham, wer kann das sagen?
 Warum denn nicht vom Feuerschein?
 Wir müssten wohl die Jungfrau fragen,
 Es soll uns aber schnuppe sein!

Und ist das Feuer nun gedämpft,
 So wird manch' Glas geleert,
 Den Leuten, die so brav gekämpft,
 Man dieses nicht verwehrt.
 Der Brand, der in der Kehle wühlt,
 Kann auch gefährlich sein.

∴ Drum wird mit Bier sie ausgespült,
 „Gut Schlauch“ giesst nochmals ein. ∴
 Ruft dann der Glockenmund uns wieder,
 Sind Mann für Mann wir alle da,
 Bei uns geht's immer auf und nieder,
 Gut Heil Hurrah, gut Heil Hurrah!

IV.

Den Feuerwehrfrauen.

Mel.: Deutschland, Deutschland über alles.

Rühmt der Mann sich seiner Stärke, seines
 Mutes allezeit,
 Sei jetzt seiner bessern Hälfte auch ein dankbar
 Lied geweiht.
 Seinem Hauptmann zu gehorchen, ist des braven
 Wehrmann's Pflicht, —
 Doch daheim die Kommandantin, die vergesse er
 auch nicht.

Ruft, das Feuer zu bekämpfen, seine Pflicht den
 Mann hinaus,
 Muss die Frau es ihm bewahren bei dem trauten
 Herd zu Haus.
 Kämpft er, Not und Tod nicht achtend, heiss mit
 ihm zu jeder Stund',
 Schliesst sie, sorgsam es behütend, mit ihm einen
 schönen Bund.

Stolz in seinem Ehrenkleide, sieht sie ihn zur
 Uebung zieh'n,
 Kehrt er müde heim, dann grüset herzliches Will-
 kommen ihn,
 Setzt sein Leben er im Kampfe mit den wilden
 Flammen ein,
 Faltet betend seine Hände still sein Weib im
 Kämmerlein.

Und wer sorgt für ferne Zukunft für die edle
 Feuerwehr?
 Wer erzieht zu starken Männern eure Knaben mehr
 und mehr?
 Ist's die Mutter nicht, zu Hause, die in Ehren
 schlicht und recht
 Auferblühen lässt das neue, das zukünftige Ge-
 schlecht?

Oft, man spricht nicht gern darüber, gibt's zu
 Haus ein Feuer auch,
 Wenn der Mann zu viel gelöscht hat und nun
 kommt, den Kopf voll Rauch!
 Ist's Euch Männern schon geschehen, achtet dann
 auf meine Bitt':
 „Wollt Ihr ausserdienstlich löschen, so nehmt Euer
 Weibchen mit!“

So wie heut', macht's alle Tage, wollt Ihr gut
 beraten sein.
 Und nun hebt das Glas und stimmet alle laut und
 fröhlich ein:
 „Uns're Feuërwehrmannsfrauen und auch die es
 werden noch
 Sollen wachsen, blüh'n, gedeihen, ja sie leben drei-
 mal hoch!“



Schau-Uebung

der

Freiwilligen Feuerwehr Saarlouis.

Sonntag, 23. August 1896, morgens 11 Uhr.

1. **Parade-Aufstellung** der ganzen Wehr mit den Geräten auf dem Festplatze. Besichtigung der Geräte und Mannschaften durch den Verbands-Ausschuss.
2. **Sturm-Angriff** auf Kaserne III.

Demselben liegt folgender Gedanke zu Grunde:

Im 2. Stockwerke der Kaserne ist in einem der Treppe zunächst liegenden Zimmer ein Brand ausgebrochen, der den Bewohnern des nördlichen Flügels den Weg nach unten abschneidet. Der zuerst erscheinende 2. Retterzug übernimmt die Bergung der gefährdeten Menschenleben, während der 3. und 4. Spritzenzug das Feuer auf seinen Heerd zu beschränken sucht. Das Feuer breitet sich jedoch weiter aus, ergreift die auf dem Speicher befindlichen Montierungskammern sowie den Dachstuhl, so dass der 1. Retterzug sowie der 1. u. 2. Spritzenzug ebenfalls in Thätigkeit treten müssen.

Den vereinten Anstrengungen sämtlicher Abteilungen gelingt es, das Feuer zu dämpfen.

(Die vom Feuer ergriffenen Stellen sind mit roten Flaggen und die Stelle, wo Menschenleben in Gefahr sind, durch eine gelbe Flagge bezeichnet.)

Nachmittags 3^{1/2} Uhr auf dem Festplatze:

3. **Schul-Uebung** der Steiger-Abteilung:
 - a. der 1. Zug mit Anstalleitern,
 - b. der 2. Zug mit der Lieb'schen Leiter.
4. **Schul-Uebung** des 1., 2. und 3. Spritzenzuges und der Wassersektion.



